Dienstag den 4 Aprilis 1758.
Unter
Allergnädigsten Genehmhaltung.

Num. XIV.

Wochentliche Duisburgische
Auf das Interesse der Commercien der Clevischen, Geldrischen, Meurs- und Märckschen auch umliegenden Landes-Orten, eingerichtete
Addresse- und Intelligentz-Zettel.

Woraus zu ersehen /

Was an beweg- und unbeweglichen Gütern zu kauffen und verkauffen / imgleichen was für Sachen zu verleyhen / zu lehnen / zu verspielen und zu verpachten vorkommen / verlohren / gefunden oder gestohlen worden; sodan Personen welche Geld lehnen oder ausleyhen wollen; Bedienung und Arbeit suchen / oder zu vergeben haben; Erfindungen in Sachen und Meinungen; neuen Büchern / Schriften und Collegien; auch andern neuen Anstalten; Citationen der Creditoren; Verfolgung der Entwichenen und von inhaftirten Personen und deren Verbrechen; von angekommenen Fremden und copulirten zu Cleve / Wesel und Duisburg; wochentliche Korn-Preise und Brod-Taxe; auch andere dem Publico zur nützlichen Nachricht dienende Sachen.

Von denen Ursachen des Irrthums.
Erste Fortsetzung.

§. XII. Unter denen Gegenständen, wodurch die menschliche Seele besonders gerühret, zu einer unermüdeten Wirckſamkeit aufgemuntert, und alle Hindernisse, die ihr im Wege stehen, zu überwinden, angereitzet wird, ist unstreitig die Ehre eines derer fürnemsten.

Man

Man kan demnach der Faulheit keine kräftigere, aber auch zu gleicher Zeit keine gefährlichere Neigung entgegen setzen, als die Ehrbegierde: denn sie ist die Triebfeder derer beschwerlichsten und wichtigsten Bemühungen; eine Quelle der grössesten Veränderungen, so auf dem Schauplatz dieser Erde vorgehen, eine Anstifterin der eclatantesten Unternehmungen derer Sterblichen. Bald verursachet sie Todschlag, Raub, Brand und allerlei Gewaltthätigkeiten; bald befordert sie alle gute Künste und Wissenschaften; bald stiftet sie die allerabscheulichste Grausamkeiten an: bald aber übet sie lauter Gerechtigkeit und Sanftmuth. Nun scheinet sie dem Menschen die alleredelste und erhabenste Gemuths-Bewegungen zu inspiriren; sie treibet ihn zu solchen Handlungen, welche man von der vollkommensten Tugend erwarten solte; bald aber machet sie ihn zu einem Werckzeug derer häßlichsten Lastern. Sie nimmt allerley Gestalten an, um ihren Endzweck zu erreichen: hier erscheinet sie in einem runckeln Kleide, mit einer ganz niedrigen und frommen Mine; dorten pralet sie mit Gold und Edelgesteine. Heute predigt sie nichts als Demuth und Selbstverläugnung; morgen ist ihr die gantze Welt zu kleinlich. Man darf sich also nicht verwundern, daß sie unter denen heidnischen Weltweisen so viele Patronos gefunden: Nur dieses ist zu bedauren, daß viele derer neueren jener Fußstapfen allzu blind gefolget, und die Grenzen des Guten und Bösen hierin nicht sorgfältig gnug beobachtet haben.

§. XIII. Die Ehre sollte eigentlich nur eine Folge der Tugend seyn: denn sie bestehet in der guten Meinung, welche andere Leute von unsern Vollkommenheiten hegen. Da nun unsere Seele, so bald sie eine Vollkommenheit in sich selbst entdecket, darüber nothwendig ein Vergnügen empfinden muß; die Ehre aber uns unsere Vollkommenheiten, als in einem Spiegel darstellet; so ist es eben so natürlich, daß der Mensch die Ehre liebet, als daß die Chloris gerne in einem Spiegel siehet, ihre Schönheit darinnen zu betrachten. Es ist also auch diese Neigung nicht zu tadeln, so lange sie in ihren gehörigen Schrancken bleibet. Aber alle unsere Begierden müssen dem Werth derer Gegenständen proportioniret seyn. So bald man demnach die Ehre, als das höchste Guth anmercket, so bald diese Begierde die Herrschaft in der Seele einnimmt, so bald man den Schatten höher achtet als den Cörper, wird sie zu einem Laster, welches desto thörigter und abscheuliger ist; je mehr der natürliche Rang der Vollkommenheiten umgekehrt wird. Setzet man die Ehre in Kleinigkeiten, so wird man dadurch verächtlich; suchet man sie in tadelhaften Qualitäten, so wird man dadurch zu einem Ungeheuer und Schandfleck des menschlichen Geschlechtes; stellet man sie aber in wahren Vollkommenheiten, so kan der Ehrgeitz, ob er zwar darum nicht aufhört ein Laster zu seyn, das Mittel werden, wodurch der Welt ein grosser Nutzen wird zuwegebracht. Gleichwie es dann insbesondere gewiß ist, daß diese Neigung zur Ausbreitung derer Wissenschaften sehr vieles zugetragen. Es ist aber auch an der andern Seite nicht zu läugnen, daß sie dem Reich der Wahrheit öfters keinen geringen Schaden zugefüget, daß sie die Gebuhrt gefährlicher Irrthümer befordert habe. Unter diesem Gesichts-Punct nun wollen wir sie anjetzo betrachten: ihre übrige Auswürckungen und Eigenschaften aber, worüber man ein gantzes Buch schreiben könte, mit stillschweigen übergehen.

§. XIV. Die Ehre bestehet in der vortheilhaften Meinung, welche andere von unsern Vollkommenheiten haben: ein Ehrgeitziger bestrebet sich demnach äusserst eine solche Meinung zu veranlassen. Stellet er also die höchste Vollkommenheit in Gelehrsamkeit und Verstand, so wird er alle ersinnliche Mittel, das menschliche Geschlecht von seinen grossen Einsichten und Entdeckungen in denen Wissenschaften zu überzeugen, gebrauchen. Ist er nun in der That geschicklich und vernünftig, so glückt es ihm endlich. Der wahre Ruhm aber wil Zeit haben, ehe er durchbrechen kan: er findet öfters viele Hindernüsse, die seinen Lauf verträgen. Hierüber wird mancher ungeduldig: er suchet einen kurtzern Weg; er brauchet tausenderley Kunstgriffe um der Welt ein Blendwerck vor die Augen zu machen, und er fängt es manchmal so klug an, daß der hundertste es nicht mercket. Ist aber jemand entweder zu dum oder durch seine Leidenschaften so sehr verblendet, daß er sich selbst öffentlich bey allen vorkommenden Gelegenheiten zu rühmen keine Scheu traget, so entstehet die Charlatanerie, wovon man täglich

täglich viele Beispiele findet, denn man weiß das Sprichwort: Mundus vult decipi. Er saget hierum der Herr Alembert in seinen melanges de litterature: "Wollet ihr für einen witzigen Mann gehalten werden? schreyet laut aus, daß ihr es seyd. Anfänglich werdet ihr dem grösten Hauffen lächerlich vorkommen, indessen werdet ihr doch einige Narren einnehmen, die sich um euch versammlen werden; der Hauffen wird sich nach und nach vermehren; und selbst diejenige, die euch nicht anhöreten, werden endlich entweder der Meinung der Menge beystimmen oder zum stillschweigen gezwungen werden.

Der Rath ist aber nur gut vor Menschen von geringen Verdiensten, wenn sie ihn bey ihres gleichen, oder Leute von einer noch niedrigern Classe gebrauchen. Die rechtschaffene Ehre wird alzeit diejenige fliehen, die ihr alzu öffentlich nachjagen.

§. XV. Eine übermässige Begierde ergreiffet manchmal verkehrte Mittel das erwunschte Ziel zu erreichen. Sie machet den Geist verwirret durch eine gar zu grosse Uberhäuffung derer reitzende Gegenstände: und indem sie ihn nur immer forttreibet, ohne ihm die Zeit zu lassen sich einmahl zu besinnen, ist sie Ursache, daß er den rechten Weg verliehrt. Philodoxus brennet vor Ungedult ein berühmter Mann zu werden: er nimmt den Vorsatz ein Buch zu schreiben, die Materie, welche er dazu erwehlet, ist eines geschickten Kopfs würdig; nur erfodert sie eine geraume Weile, die dazu gehörige Anmerckungen zu sammlen, zu überdencken, und mit einander zu verbinden. Sein Eifer aber leidet kein Aufschub, er übereilet sich, und geräth hierüber in manchen Irrthum.

Polypragmon wil ein Haubtgelehrter seyn; es wäre ihm zu gering sich an einer einzigen Wissenschafft zu halten: er sehnet sich nach dem Lob einer weitläuftigen Erkentniß. Er waget sich aber auf ein unbekanntes Meer, und indem er einen Ruhm suchet, der ihm nicht gebühret, lauffet er Gefahr denjenigen zu verlieren, den er sonst mit Recht hätte hoffen können.

§. XVI. Die Aufmerksamkeit derer Menschen richtet sich fürnemlich auf unerwartete, ungewohne und ausserordentliche Begebenheiten. Je mehr sich demnach ein gewisser Satz von denen gemeinen und bisher angenommenen Meinungen entfernt, desto mehr Aufsehens wird er machen: desto bequemer ist er, cæteris paribus, seinem Erfinder, wo nicht eine grosse Ehre, doch zum wenigsten einen unsterblichen Nahmen zu verschaffen. Gehet mancher hierum nicht auf die Jagd, dergleichen seltsame Einfälle zu erhaschen, welche die kitzelende Hoffnung des dadurch zu erwerbenden Ruhms ihm vorzüglich thut vorkommen, so bald er nur einige scheinbare Gründe selbige zu behaupten entdecket? Rühret es nicht aus eben der Ursache her, daß mancher sich mit gar zu hohen und seine Kräfte übertreffenden Materien aufhält, daß er in Geheimnüsse, die dem menschlichen Verstande unerforschlich sind, einzudringen, und die Wolcken, wodurch die Wahrheit sich dem Gesichte derer Sterblichen entziehet, zu übersteigen trachtet.

§. XVII. Aristoteles (denn er ist nun schon so lange tod und beinahe vergessen, daß ich ihn ohne Furcht nennen darf) war unstreitig einer derer scharfsinnigsten Weltweisen seiner Zeit. Es erhellet aber so wohl aus seinen Schriften als Lebenslauf ein ziemlicher Ehrgeitz, und man hat schon längst von ihm bemercket, daß er einen pruritum contradicendi gehabt, daß er gar gerne von denen Meinungen derer voriger Weltweisen abgegangen: denn er wolte, das Haupt einer Secte seyn, und überwarf sich dadurch mit seinem Lehrmeister dem Platone, der ihn seinen undanckbaren Schuler zu nennen pflegte. Ist er aber dadurch nicht manchmal zu irrigen Satzen verleitet worden? z. E. die ältere Weltweisen hatten bereits das wahre Weltgebäude worinnen die Erde samt übrigen Planeten sich um die Sonne bewegen, erkannt: Aristoteles aber mit aller seiner Scharfsichtigkeit verläßet ein so philosophisches Systema, und setzet die Erde in dem Centro unbeweglich.

§. XVIII. Hat nicht eine thörigte Ruhmbegierde die in Griechenland so häuffige, von einfältigen ihrer eingebildeten Weißheit halber bewunderte, von vernünftigen aber verachtete, Sophisten hervorgebracht? Daß die Eitelkeit an denen übertriebenen Lehrsätze, und sonderbaren

Aufführung

Aufführung derer Cynicorum Schuld gewesen, hat Socrates sehr wohl bemercket, und bey verschiedenen Gelegenheiten zu verstehen gegeben. Da er einmahl mitten im Winter mit seinen Jüngern spatzieren gieng, hatte sich ein gewisser Cynicus bis an den Hals ins kalte Wasser gestellet: als nun die Jünger des Socratis ihm solches mit Erstaunung zeigeten, antwortete der weise Man; sie sollten nur ihre Augen von ihm abwenden, und thun als wenn sie ihn nicht sähen, so wurde er bald wieder herauskommen. Ein ander von eben der Secte erschien mit einem gantz abgenützten und zerrissenen Kleide auf öffentlicher Gasse: Socrates aber, der seine Absicht gar bald entdecket, ermahnete ihn: er sollte die Löcher seines Kleides zumachen; den durch selbige nur alzu klar hervorleuchtenden Ehrgeitz zu verbergen.

Daß nichts so ungereimt seye, wie Cicero saget, welches nicht von dem einen oder andern derer Weltweisen behauptet worden, wird wohl eben dieser Begierde sich zu singularisiren zu zuschreiben seyn: gleich wie man dan auch, wofern es der Raum gegenwärtiger Blätter verstattete, durch verschiedene Beispiele zeigen könte, wie ein grosser Theil derer in spätern Zeiten entstandenen Ketzereien denen angeführten Ursachen ihren Ursprung verschuldet.

§. XIX. Daß der Ehrgeitz ins besondere einen starcken Einfluß auf den Atheismum habe, ist bereits von verschiedenen Schriftstellern gar wohl bemercket worden. Ein Mensch dessen aufgeblasenes Hertz vor denen zarten Regungen des wahren Gottesdienstes unempfindlich ist; welcher, indem es ihm entweder an Fähigkeit, oder an Zeit und Gelegenheit, eine gründliche Wissenschaft zu erhalten, gefehlet: dabey aber Lebhaftigkeit gnug besitzet überall Schwierigkeiten zu entdecken, so er nicht im Stande ist zu heben: der endlich durch eine eitele Ruhmbegierde angetrieben, seine Scharfsichtigkeit und durchdringenden Verstand an den Tag zu legen, und den so oft mißbrauchten Nahmen eines Weltweisen zu bekommen, kein besseres Mittel weiß, als sich von dem Pöbel, in so ferne er alles glaubt was ihm seine Lehrer vorsagen, so weit wie möglich ist, zu entfernen, scheinet mir die natürliche Abbildung derer mehresten so genannten Freigeistern vorzustellen.

Einem Vorsteher der Religion, wenn er sich starck bemühet Proselyten zu machen, wird es zum wenigsten niemahlen an einem scheinbaren Prætext fehlen, seinen Eifer zu vertheidigen. Warum aber ist ein Freigeist nicht zu frieden, seine schöne Entdeckungen vor sich selbst zu behalten? Warum giebt er sich so viele Mühe andere Leute von einer Meinung abzuziehen, welche er doch zum gemeinen Besten nutzlich zu seyn bekennet, indem er sie vor ein figmentum politicum ausgiebt? Thut er solches aus einer bloßen Partheylichkeit, oder suchet er seinem schwachen und baufälligen Systemati eine Stütze in der Menge seiner Anhänger, oder ist es endlich der Ehrgeitz, welcher ihn dazu beweget?

§. XX. Man erzehlet von einem gewissen Vertechter dieses Haupt-Irrthums, der verschiedene Bücher gegen die Religion verfertiget: daß er einmahl, da er eine heftige Krancheit bekommen, und nunmehr meinte, es wurde mit seinem Leben gethan seyn, in eine überaus grosse Bekümmernüß geriet. Man ließ einen Geistlichen zu ihm ruffen; welcher ihm, damit er nicht verzweiffeln mögte, einen Muth einzusprechen und zu versichern suchte: GOttes Barmhertzigkeit könte ihn, wofern er nur sich seine vorige Ausschweiffungen von Hertzen gereuen ließe, seelig machen. Er antwortete aber immer: so lange man sündigte, müßte man auch gestraft werden; da er nun viele Schrifte, welche nach seinem Tode die Menschen von GOtt abziehen könten, ans Licht gegeben, wäre es unmöglich, daß er aufhörete zu sündigen. Der Geistliche aber, um ihm auch diesen Scrupel, welchen er allezeit wiederholete, zu benehmen, antwortete endlich: er mögte sich nur darüber nicht weiter bekümmern: denn es wären diese Schriften so beschaffen, daß nicht leicht einer dadurch wurde verführet werden. Hier aber wurde die Eigenliebe und Sorgetz meines Krancken zu heftig angegriffen: es wendete sich das Blat: er begegnete dem guten Prediger gantz unfreundlich: wolte weiter nichts mit ihm zu schaffen haben: und da er wieder gesund worden, schrieb er noch viel heftiger gegen die Religion, als zu vor.

Die Fortsetzung künftig.

Anhang.

Anhang

Num. XIV. Dienstag den 4. Aprilis 1758.

Zu dem Duisburgischen Addresse- und Intelligentz- Zettel.

I. Sachen / so zu verkauffen ausserhalb Duisburg.

Op Dinsdag den 11 April anni curr., sullen op Bylenhof in den Lande Wachtendonck, vrywillig met den stokkenslag aen den meestbiedende publice worden verkocht eenige Numeren soo Helfteren als Uylen-Holt.

Auf dem Hause Mussenberg in Ober-Betow anderthalb Stund von Nimmegen, und anderthalb Stund von Arnheim gelegen, sind 36 schwere Ochsen zu verkauffen, 3, 4, und 5 jährige, vollkommen fett um zu schlachten, und alle an der grassirenden Seuche gebessert. Auch sind noch daselbst 10 ungebesserte drey-jährige zu bekommen.

Op Vrydag den 7 April curr., sal Jacobus Pullen binnen den Lande Wachtendonck, vrywillig met den stokkenslag aen den meestbiedende laeten verkopen eenige Numeren opgaende Weiteren en ander Holt; alswanneer de inclineerende zich konnen aengeven.

Da in dem auf den 21 dieses zum Verkauf, oder bisher zu Ossenberg sub arresto gelegene Rhein-Weinen angesetzten Termino sich keine eingefunden, so den Werth dafür offeriret, man aber solche schöne Weine für so geringen Preiß nicht fahren lassen kan; so wird zu dessen Verauctionirung ein anderweiter Terminus auf Dienstag den 11 April curr. anni zu Ossenberg an der Gerichtsstelle, Nachmittags Glocke 2, angesetzet.

Ad instantiam derer Erben des abgelebten Herrn Feld-Krieges-Commissarii Turck zu Duisburg, contra Henrich zu Fahren und des verstorbenen Johann Rüttmanns hinterlassene Wittibe und deren unmündigen Kinder Vormund, soll pro obtinendo judicato dieser ihr zu Alderade, Kirspels Walsum kenntlich gelegener Rath, Rüttmanns-Rath genannt, mit denen dazu gehörigen Ländereyen, wie dieselbe alda in seiner Wohr und Pahlung gelegen ist, und so auf 263 Rthlr nach Abzug der onerum geschätzet worden, in denen dazu präfigirten 3 Terminen, nemlich 16 Martii, 13 Aprilis und 11 Maji a. curr., allemahl Vormittags um 10 Uhr, an gewöhnlicher Landgerichtsstelle hieselbsten öffentlich verkauffet, und in ultimo termino dem meistbietenden zugeschlagen werden; des Endes die dazu Lusttragende sich alsdenn einfinden können. Dinsdag den Landgericht den 6 Martii 1758.

II. Sachen / so verkauft ausserhalb Duisburg.

Wir zum Weselschen Landgericht verordnete Landrichter und Assessores fügen hiermit zu wissen, wie der hiesige Kaufmann Matthias Sanders uns zu erkennen gegeben, daß er von dem hiesigen Gemeinsfreund Andreas Lütten und Erben losen, das vor hiesigem Clevischen Thore gelegene Wirthshaus, zum Pfannofen, mit an und Zubehör, aus der Hand für eine vergleichene Summe käuflich an sich gebracht, mit Bitte, daß falls Edictales zu seiner Sicherheit zu extrahiren; wie wir nun solchem Suchen Amts wegen statt gegeben; so laden und heischen wir hiermit alle diejenige, so an gemeltes Wirthshaus, zum Pfannofen, samt An- und Zubehör ein dingliches Recht oder sonsten einige Forderung ex quocunque capite solche herrühren möge, zu haben vermeinen, daß sie binnen 6 Wochen peremtorischer Frist à dato wovon zwey für den ersten, zwey vor den andern, und zwey vor den dritten Termin, und zwaren den 28 April anni curr., zu rechnen, ihre habende Berechtsamen bey uns vorbringen, solche mit untadelhaften Beweißthümeren justificiren, im Ausbleibungs-Fall aber gewärtigen sollen, daß sie von gemeltem Wirthshaus, zum Pfannofen, mittels Auferlegung ewigen stillschweigens abgewiesen, und die Kaufgelder denen Verkäuffern gegen gewöhnliche Anstrag ausbezahlet werden sollen. Wesel im Landger. den 17 Martii 1758.

G. Stockum, Siegfried, Beinow.

III.

III. Sachen / so zu verdingen ausserhalb Duisburg

Alsoo op Ordre der hooghloffelycke Clevische Krieghs- en Domainen-Caemer de dato den 13 Maert 1758. den Salt-Transport van de Stadt Gelder, beginnende met den 1 Juny deeses Jaers, aen den minst-aenneemenden openbyck sal verdongen worden; soo word sulcx hiermede bekent gemaeckt, en konnen de Liefhebbers hun ten dien Eynde op Vrydag den 14 April curr., 's Naermiddags om twee uuren in de Factorie tot Gelder invinden, en hun profyt doen.

IV. Von vacantem Schuldienst.

Es ist bey der Reformirten Gemeine zu Repeln, Fürstenthums Meurs, der Schul- und Organisten-Dienst vacant worden; wer hiezu das nöthige Geschick hat, und von dieser Gelegenheit profitiren will, darf sich bey einem Christlichen Consistorio daselbst melden, und Proben seiner Geschicklichkeit ablegen.

V. Citatio Creditorum ausserhalb Duisburg.

Nachdem Johann Peter Tamler zu Meinertzhagen angezeiget, daß er durch Unglücksfälle in Abfall seines Vermögens gerathen, und sich nicht im Stande befinde seine sämtliche Creditores zu befriedigen, dahero sich mit denenselben zu vergleichen vorhabens seye; und denn zu solcher Behandelung Terminus auf den 2ten Junii a. curr., um 10 Uhr Vormittags, bey dem Landgericht zu Ludenscheid, präfigiret worden; Als werden des gemelten Tamlers Creditores hiedurch abgeladen, damit sie sich in gedachtem Termino einfinden, Vorschläge zur Güte anhören, eventualiter aber ihre Forderungen liquidiren, oder gewärtigen müssen, daß auf beschehenes Aussenbleiben, mit denen erscheinenden Creditoren allein die gütliche Handelung vorgenommen, und ohne auf die abwesende zu reflectiren, der Ordnung gemäß, eventualiter aber mit der Liquidation verfahren werden solle. Ludenscheid im Landgericht den 2ten Martii 1758.

Nachdeme in Erbschafts-Angelegenheiten, die Kinder oder Erben des ehmahligen Medicinæ Doctoris Holtzklau bey dem Landgericht zu Xanten zu vernehmen und ihnen Anweise zu thun, deren Aufenthalt aber alhier nicht bekant ist; Als wird begehret, daß sothane Erben vom Herrn Doctore Holtzklau ihren Wohnplatz vermelden und sich angeben, oder wer dieselbe kennet, dem gedachten Landgericht davon Nachricht geben möge. Es soll die Bemühung oder Auslage mit Danck erstattet werden. Xanten den 28 Martii 1758

A. Grusemann, Cramer, Paß.

VI Citatio Edictalis einer entwichnen Persohn ausserhalb Duisburg.

Demnach du Burchhard Schierbohm gewesener Bürger und Tobacksspinner in Soest, vor einiger Zeit wegen ausgeübter Dieberey arrettiret werden sollen, dabey aber der dich arretirenden Wache entsprungen, und dich mit der Flugt davon gemachet hast, deshalb aber Citationem Edictalem gegen dich zu extrahiren resolviret worden; Als citiren und laden wir Justitz-Bürgermeister und Assessores des Soestischen Stadtgerichts, dich Burckard Schierbohm Kraft gegenwärtigen proclamatis, wovon eines hie, das andere zur Lipstadt, und das dritte zu Weel affigiret worden, daß du dich binnen 9 Wochen, wovon dir drey für den ersten, drey für den andern, drey aber für den letzten Termin gerechnet werden, oder längstens auf den 9 May a. curr., bey hiesigem Rahthause und Stadtgericht, morgens Glocke 10, einfinden, und wegen genommener Flugt und außgeübter Dieberey persöhnlich verantworten sollest, mit der Verwarnung, daß in Ausbleibungs-Fall wider dich in contumaciam verfahren, und ferner erkannt werden solle was Rechtens. Soest beym Stadtgericht den 28 Februarii 1758

Diese Intelligentz-Zettul sind zu bekommen im Addres-Comtoir zu Duisburg, und bey allen Postämtern, das Stück für 1 und 1 Viertel Stüber.